

Mannes geweckt und gestählt wurde. Sein Vater wollte einen guten, biederben Deutschen aus ihm machen, aber seine treffliche Erzieherin Frau v. Roucoulle (spr. Ruffull), eine vertriebene französische Protestantin, und sein geistvoller Lehrer Duhan de Jandun flößten ihm schon früh eine Vorliebe für die französische Sprache und Literatur ein. Deutsch hat er nie richtig sprechen und schreiben gelernt, doch war seine Gesinnung gut deutsch. Sein Vater wollte ihn zur Frömmigkeit erziehen, wandte aber dabei verkehrte Mittel an: durch lange Hausandachten wurde der lebhaft Knabe ermüdet, durch einen überaus trockenen Religionsunterricht gesangweist und durch ein strafweises Auswendiglernen von Psalmen mit Ekel gegen die religiösen Stoffe erfüllt. Er hat nie Liebe und Verständnis für ihren tiefen Lebensgehalt gewonnen, dagegen fielen die Lehren der französischen Aufklärer bei ihm in ein fruchtbares Erdreich. Auch das Bemühen des Königs, ihn einfach, ordentlich und sparsam zu machen, wollte nicht recht glücken. Der Kronprinz mochte nicht knausern, zog lieber einen bequemen Schlafrock als den knappen Soldatenrock an und trug lieber einen französischen Haarbeutel als einen steifen Soldatenzopf. Der König gerieth oft in Zorn über den „weibischen Kerl“ und warf eines Tages den gestickten Schlafrock ins Feuer. Vor allem aber sollte der Kronprinz ein guter Soldat werden; doch das schien am wenigsten zu glücken. Der peinliche Zwang, die rohe Behandlung der Soldaten, der derbe Ton und die gemeinen Späße der „Tabakstollegen“ widerten den Kronprinzen an. Viel lieber studierte er gute Bücher, versuchte sich im Dichten und übte — unter Anleitung des berühmten Quanz aus Dresden — das Flötenspiel. Ärgerlich rief der König aus: „Freiz ist ein Querpfeifer und Poet; er macht sich nichts aus den Soldaten und wird mir meine ganze Arbeit verderben!“

2. Sein Fluchtversuch 1730. Die Abneigung wuchs auf beiden Seiten. Nicht selten schalt der König den Kronprinzen in Gegenwart von Hofleuten aufs heftigste aus, ja mishandelte ihn mit den Fäusten und dem Stocke. Einmal wollte er ihn sogar mit dem Gardinenstrange erdroffeln; dabei nannte er ihn einen elenden Feigling, der weder Ehre noch Muth genug habe, um davon zu laufen. Da faßte Friedrich den Plan, sich vor solcher Behandlung durch die Flucht nach England zu retten. Den Lieutenant v. Ratte zog er ins Vertrauen. Eine Reise des Königs an den Rhein schien eine erwünschte Gelegenheit zu bieten. Der Kronprinz theilte Ratte seinen Fluchtplan brieflich mit; der Brief wurde aber wegen der ungenauen Adresse an einen andern Ratte abgegeben und von diesem an den König geschickt. Inzwischen war der Fluchtversuch misglückt. Der König hatte zu Steinfurth bei Mannheim